

Gröschke, Dieter

**Perrez, M. u.a. (1985): Erziehungspsychologische Beratung und Intervention.
Bern: Huber (191 Seiten; DM 38,-) [Rezension]**

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 35 (1986) 6, S. 229



Quellenangabe/ Reference:

Gröschke, Dieter: Perrez, M. u.a. (1985): Erziehungspsychologische Beratung und Intervention. Bern: Huber (191 Seiten; DM 38,-) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 35 (1986) 6, S. 229 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-23520 - DOI: 10.25656/01:2352

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-23520>

<https://doi.org/10.25656/01:2352>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Vandenhoeck & Ruprecht

V&R

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R.Adam, Göttingen · A.Dührssen, Berlin · E.Jorswieck, Berlin
M.Müller-Küppers, Heidelberg · F.Specht, Göttingen

Schriftleitung: R.Adam und F.Specht unter Mitarbeit von G.Baethge und S.Göbel
Redaktion: G.Presting

35. Jahrgang / 1986

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Perrez, M. u. a. (1985): Erziehungspsychologische Beratung und Intervention. Bern: Huber; 191 Seiten, DM 38,–

Es scheint, als ob die systematische Verhaltensmodifikation in letzter Zeit in der Praxis der Kinderpsychologie und -psychiatrie etwas aus der Mode gekommen ist. Eindeutig stehen die diversen familientherapeutischen Verfahren zur Zeit im Zentrum des fachlichen Interesses. Dabei kann es nach wie vor als unterschiedener Vorzug des verhaltenstherapeutischen Ansatzes gelten, die handlungsanleitenden Konzepte an die Primärerzieher verhaltensauffälliger Kinder und Jugendlicher weitergeben zu können, um ihre erzieherische Kompetenz im gegebenen Umfeld von Familie, Schule oder Heim zu optimieren und so zu einer internen Stabilisierung primärer Beziehungssysteme beizutragen.

In der vorliegenden Arbeit von *Perrez* und Mitarbeitern werden unter Rückgriff auf das Mediatorenkonzept bei *Tharp* und *Wetzel* praxiserprobte Methoden der Erziehungsberatung und Intervention begründet und vorgestellt, die zunächst an Erziehungsberater, Schulpsychologen und Lehrer adressiert sind, durch ihre Prägnanz und Anschaulichkeit aber auch geeignet sind, auf nichtprofessionelle Erzieher (Eltern, Heimerzieher) übertragen zu werden.

Zwei Aspekte zeichnen die gewählte Handlungsstrategie besonders positiv aus: Zum einen ist der Text didaktisch so gut strukturiert, daß die einzelnen Prozeßphasen von Problemanalyse, Interventionsplanung bzw. -durchführung und Evaluation vom interessierten Leser gut nachvollzogen werden können, zudem sind im Anhang zahlreiche Verhaltensübungen und Beobachtungsbögen für die Qualifizierung der Mediatoren aufgeführt, zum anderen – und das ist konzeptuell durchaus ein Novum – werden die „Alltagstheorien“ der Erzieher über das kindliche Problemverhalten und seine Bewältigung nicht im Sinne einer Entlarvungsstrategie als falsche Vorstellungen und problemverzeugende Fehleinstellungen disqualifiziert, sondern im Gegenteil im Sinne der kognitiven Psychologie als wichtige Heuristiken analysiert und in den kooperativen Problemlöseprozeß zwischen psychologisch-therapeutischen Experten, mediativ tätigen Erziehern und kindlichen Zielpersonen einbezogen. Das Programm von *Perrez u. a.* dokumentiert zwei wichtige Trends in der modernen angewandten Verhaltensmodifikation: Die starke Einbeziehung kognitionspsychologischer Konzepte (soziale Wahrnehmung, Kategorisierung und Attribution) in der Theoriebildung und den Wechsel von expertokratischen oder auch kotherapeutischen hin zu echten kooperativen (Be-)Handlungsmodellen in der komplexen Praxis von Erziehung, Beratung und Therapie auffälliger Kinder und Jugendlicher.

Dieter Gröschke, Münster

Nickolai, W. u. a. (1985): Sozialpädagogik im Jugendstrafvollzug. Erfahrungen aus der Praxis. Freiburg: Lambertus. 160 Seiten, DM 18,50.

Fragen des Strafvollzugs, vor allem bei Jugendlichen und Heranwachsenden wurden in den letzten Jahren vermehrt diskutiert. Zu Recht wurde immer wieder auf die schlechte Situation und das überwiegende Vorherrschen eines reinen Verwahrungsvollzuges hingewiesen. Einerseits wurden mehr Behandlungsangebote für die Insassen gefordert, andererseits vor einer zu starken Pädagogisierung und Klinifizierung gewarnt.

Kerner weist in seinem Vorwort darauf hin, daß der Strafvollzug in letzter Zeit wieder „ins Gerede“ kam, etwa durch die Auffüllung der Anstalten, die ungelösten Probleme der Drogentäter, Arbeitslosigkeit u. ä. Was die „Strafphilosophie“ betrifft, ist das Vertrauen in den Resozialisierungsgedanken zurückgegangen, wenn nicht gar ins Gegenteil umgeschlagen. Das Klima für kreative Vollzugsgestaltung ist gegenwärtig schlecht. Sozialpädagogik als Teil der Ausgestaltung des Jugendstrafvollzugs hat praktisch ein ebenso herausforderndes wie wegen seiner Komplexität belastendes Tätigkeitsfeld. Daß trotzdem viel gestaltet werden kann, zeigen die Beiträge in dem Band sehr anschaulich.

Gritbl (Kriminologischer Dienst) beschreibt die Entwicklung der Jugendstrafvollzugsanstalt Adelsheim mit etwa 400 Insassen und 200 Bediensteten. Die Vollzugsdauer der Insassen ist in den letzten zehn Jahren um nahezu die Hälfte länger geworden. Die Verteilung der Delikte hat sich verschoben zugunsten von Gewalttaten. Erst ab Ende 1980 wurde stufenweise die Möglichkeit für die Insassen geschaffen, außerhalb der Arbeit eigene Kleidung zu tragen. Die Zahl des Hausstrafen hat stark zugenommen, was u. a. mit der teilweise hohen Überbelegung zusammenhängen mag. Die Praktizierung von Freigang ist kaum möglich, da nur noch vereinzelt Arbeitsstellen gefunden werden können.

Pönitz (Schulleiter) stellt Probleme der schulischen Ausbildung der Insassen dar. Ein Problem bietet die geringe Motivation zur Teilnahme am Schulunterricht. Die Problematik der Schüler erfordert ein individuelles Eingehen auf die Einzelpersonlichkeit. „Schule im Vollzug ist in ein soziales Gefüge von Abhängigkeiten eingebaut und muß darauf bedacht sein, sich anzupassen, ohne dabei ihre eigenständigen Ziele und Aufgaben zu vernachlässigen.“ Neben einer Kenntnisvermittlung werden die Möglichkeiten der Schule im Vollzug insbesondere auch in erzieherischen Hilfen gesehen. Kritisch werden die Möglichkeiten, Fehlhaltungen dauerhaft abzubauen, insbesondere bei den zu erwartenden „Gegenreaktionen“, Einstellungen und Vorurteilen der Gesellschaft angesprochen.

Bonn (Ausbildungsleiter) gibt einen Überblick über die berufliche Ausbildung. Wie weit eine Ausbildung zum Ziele der Resozialisierung im Strafvollzug, der immer noch primär auf Strafe ausgerichtet ist, möglich ist, ist fraglich. Zu Recht wird darauf hingewiesen, daß langjährige Fehlentwicklungen in Familie, Heim, Schule und Berufsausbildung nicht durch eine kurzzeitige Beeinflussung im Jugendstrafvollzug auszugleichen sind. Lediglich 8% der Insassen haben eine abgeschlossene Berufsausbildung, 65% haben ihre Ausbildung abgebrochen. Ein einzelner Erzieher ist hier überfordert, wichtig ist deshalb, daß das Gesamtteam einer Anstalt eng zusammenarbeitet und die einzelnen Maßnahmen sich ergänzen. Da die durchschnittliche Verweildauer in der Anstalt etwa bei einem Jahr liegt, haben insbesondere kurze Ausbildungsgänge eine große Bedeutung.

Goldschmidt u. Ziegelhofer (Erzieher am Arbeitsplatz) beschreiben die arbeitspädagogischen Gruppen. Ziel dieser Gruppen ist es, den Jugendlichen Erfahrung im Umgang mit Materialien zu vermitteln und sie ihre beruflichen Neigungen und praktischen Fähigkeiten erkennen zu lassen. Die Arbeitsmaßnahmen werden durch ein Gruppengespräch von einer Stunde ergänzt, das einmal wöchentlich und damit sicherlich zu selten stattfindet. Die Beschreibung der Verhaltensauffälligkeiten der Jugendlichen erinnert an die Aufzählung von Straffälligen immer wieder zugeschriebenen Merkmalen. Die Schilderung zweier Fallbeispiele zeigt deutlich die enormen sozialen Benach-